

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 4 (1864)

Heft: 11

Artikel: Schmidt's Geschichte der Pädagogik [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wurde ein Berg bei Schopfheim von Freunden schön terrassirt und feierlich als Hebele = Höhe eingeweiht und 1835 wurde dem Dichter im Schloßgarten zu Karlsruhe ein Denkmal mit Lorbeerbekränzter Büste errichtet. Das schönste Denkmal hat er sich aber selbst gesetzt in seinen Werken. — (Forts. folgt.)

Schmidt's Geschichte der Pädagogik.

(Schluß.)

Ueber den Werth des Studiums der Geschichte der Pädagogik spricht sich der Verfasser folgendermaßen aus: Wer freilich überhaupt von dem Nutzen einer wissenschaftlichen Pädagogik nichts weiß, sondern durch die alltägliche Praxis routinirt zu sein für seinen Stolz hält, der kann auch den Werth von dem Studium der Geschichte der Pädagogik nicht einsehen. Wer aber erkannt hat, daß nur die Wissenschaft ein klares Bewußtsein über das Leben und seine Erscheinungen giebt und daß die Wissenschaft der Pädagogik die Basis für die Künstler in der Pädagogik ist, und wer dann ferner weiß, daß die Gegenwart nur das Resultat der Vergangenheit ist, daß also nur Der die Gegenwart wahrhaft kennt, der ihre Voraussetzung, ihre Basis, erforscht hat: der wird auch verstehen, daß nur Der einen wirklichen Einblick in die Aufgaben der Erziehung der Gegenwart hat, und daß nur Der allein den Schlüssel zur Lösung dieser Aufgaben besitzt, der den bisherigen Gang der Geschichte der Erziehung durchforscht und ihre warnende, belehrende und erleuchtende Stimme gehört hat. Gegen die Erfahrungen von Jahrtausenden, — was ist da die Erfahrung des ephemeren Einzelmenschen? Eben so viel, wie die allgemeine Vernunft, die sich im Verlauf der Weltgeschichte aus der Vernunft der Weisesten aller Zeiten herausentwickelt hat, gegen den auf seine Partikularität sich horzionrenden Einzelgeist. In der Geschichte hadet sich der Mensch geistig gesund und verjüngt sich sein Leben, indem er seinen alt- und todtmachenden Egoismus in der allgemeinen Vernunft der Menschheit verbrennt. Aus der Verwirrung der Gegenwart in die Vergangenheit, wie in eine ältere Heimath einzufahren, ist so sehr Bedürfniß, wie beim Alter, der Jugend zu gedenken. Dieser Rückblick in die Unschuldswelt der Kindheit ist das seligste Kleinod, das den Menschen in's Erdenleben

zur Mitgabe wurde. Aber die Geschichte der Erziehung gewährt uns dieses Kleinod in zwiefacher Gestalt, sie ist das Anschauen einer zwiefachen Unschuldswelt, einer schlummernden Kindheit; mit ihr und durch sie badet sich der Mensch im verjüngenden See der Vergangenheit. Und sie ist ihm zugleich die Schule, in der er die Wissenschaft der Pädagogik lernt. Nur Der wird in der Gegenwart am besten wissen, was er in der Erziehung will und was er kann, der beobachtet und gelernt hat, was zu leisten möglich ist: das aber lernt und erfährt er durch das Studium dessen, was in der Erziehung geleistet und was darin gedacht ist. Nur Der kennt das Wesen und den Werth der Erziehung, der der Entwicklung der Erziehungsidée im Laufe der Jahrhunderte nachgegangen ist. Nur Der endlich kann die wahrhafte Wissenschaft der Pädagogik der Gegenwart verstehen und selbstschöpferisch in ihr auftreten, der sich in die Geschichte der Pädagogik eingelebt hat. Die Wissenschaft der Pädagogik ist ohne die Geschichte der Pädagogik ein Gebäude ohne Fundament. Die Geschichte der Pädagogik ist selbst das vollendetste und objektivste wissenschaftliche System der Pädagogik.

Schließlich wünscht dann der Verfasser, daß er mit den großen Lehren der Geschichte dem gegenwärtigen, in der Erziehung und im Unterricht hin- und herirrenden Geschlechte zur Fackel diene, mit der es in die großen Tage der Zukunft hinübergeführt werde. Die Lehren der Geschichte sind groß; — die Lehren der Geschichte der Pädagogik tief einschneidend in das Familien-, wie in das Staatsleben, in die Gegenwart und damit in die Zukunft. —

Obiges pädagogische Werk, das schon im Jahr 1860 in mehreren Bänden herausgekommen zu sein scheint, ist von großartiger Bedeutung für Schule und Lehrer, wie schon aus oben gegebenem, nur kurz skizzirtem Inhalt und Gedankengange hinlänglich hervorgeht. Der „Schulfreund“ erachtete es daher als seine besondere Pflicht, auch seine Leser auf eine so bedeutende pädagogische Erscheinung nach seiner Manier aufmerksam zu machen, und wenn das Werk auch wegen seines hohen Preises (40 Fr. circa) nicht von vielen Lehrern wird angekauft werden können, so ist doch seine Anschaffung in gemeinsamen Bibliotheken möglich, wo dasselbe dann wenigstens

der Reihe nach gelesen und allmälig zum geistigen Eigenthum gemacht werden kann. Möge dieses Werk auch in unserem engern Vaterlande dem bernischen Lehrer als Fackel dienen und denselben in die großen Tage der Zukunft sicher hinüberleiten!

Der Glaube und seine Wirkungen.

Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, daß man hoffet, eine Ueberzeugung von Dingen, die man nicht sieht; derselbe ist eine innere, auf dem geistigen Wesen des Menschen beruhende Kraft, welche im Stande ist, auch die unsichtbaren Wirklichkeiten, die nicht mathematisch zu berechnen, nicht sinnlich wahrzunehmen, aber nichts desto weniger wirklich sind, für wahr anzuerkennen. Glauben im höchsten Sinn ist das Fürwahrnehmen der Gnade Gottes in Christo Jesu, daß sie für uns da sei, das Annehmen dessen, was Gott uns in ihm bereitet hat, das Vertrauen darauf als auf Gottes Wahrheit, welches dann auch seinerseits wieder einen freiwilligen Gehorsam in unserm Herzen gegen Gott erzeugt.

Der Glaube überhaupt ist ein nothwendiges Moment im geistigen Leben; es ist derselbe gleichsam der Boden, auf welchem der Mensch steht, und ohne welchen er wie ein Rohr in der Luft von jedem Winde willkürlich hin und her bewegt wird. Ja, es läßt sich ohne Glauben kaum ein Menschenleben recht denken; denn wie der menschliche Körper durch seine Sinne zum Bewußtsein des wirklich Vorhandenen gelangt, so ist der Glaube gleichsam der Sinn des Geistes, durch welchen der Mensch auch sieht und hört und eben zum Bewußtsein der Gegenstände in der unsichtbaren Geisteswelt gelangt. Wer also diesen Sinn, dieses Organ des Geistes nicht ausbildet und in seiner vollen Autorität anerkennt, der entzieht sich durch seine eigene Schuld den eigentlichen Nerv und Träger alles höhern geistigen Lebens, indem er Alles, was nicht unmittelbar mit Händen greifbar ist, in das Reich der Nichtwirklichkeit versetzt, so daß Vieles für ihn so gut als gar nicht vorhanden bleibt.

Der christliche Glaube unterscheidet sich, als das Engere, von dem allgemeinern Glauben dadurch, daß, während der letztere das ganze Reich der unsichtbaren Welt zu seinem Objekte hat, der erstere sich ganz besonders auf die Gegenstände der Religion bezieht. Da